3

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 1. Mittwoch, den 7. (20.) Januar 1909. 20. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Zum neuen Jahre. — Die erste Prüfung am neuen Jahre. — Jesus. — Der blinde Bartimäus. — Aus der Werkstatt. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Zum neuen Jahre.

So ist denn doch nun abermals ein Jahr
Zwar ohne Fall, nicht ohn' Gefahr,
Zwar ohne Tod, nicht ohne Wunden,
Samt aller Last, gottlob! verschwunden.
Wohlan, mein Geist, schwing dich getrost empor,
Noch eine Stufe steht dir vor.
Reich' mir die Hand, mein treuer Leiter,
So mach ichs nach und steige weiter.
Noch weiter! heißt der Christen Losungswort;
Kein Pilger bleibt am fremden Ort;
Was kann die Welt dem Herzen geben?
Mein Heim ist Gott und ewig Leben.
Mein ewger Geist sehnt sich zum Ew'gen hin:
Ach, daß ich nicht schon fertig bin!
Herr, hilf, noch mehr zu sterben mir
Und lauterer zu leben Dir!
Mein Herzens-Gott, o Schönheit, alt und neu,
Dich lieb' ich mach zum Tod mich treu!
Ich überlaß mich Deinem Leiten,
Bis in die frohen Ewigkeiten.

Tersteegen.

Die ernste Prüfung am neuen Jahre.

„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit."
Hebr. 13, 18.

Zwölf Uhr mitternacht beginnt es zu schlagen; einem guten Freunde singt die Uhr den Grabgesang, dem alten Jahr. Ich habe viel in ihm erlebt, Frohes und Trübes. Jetzt ist es von mir geschieden und hat ein Stück meines Lebens zur Ewigkeit mitgenommen. Die Worte Ps. 102, 28 „du aber bleibst, wie du bist," rufen dem neuen Jahre „Willkommen" zu. Als ein Fremdling überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres. Seine Gestalt ist undurchdringlich. Nur den Namen kennen wir von ihm, 1909, und seine Lebensdauer, 365 Tage. Werden wir alle Tage mit ihm wandern oder werden wir schon vorher zur Ewigkeit müssen? Gott allein weiß es. Ernste Gedanken halten Zwiesprache mit meiner Seele.

An diesem Tage sitzt der gewissenhafte Kaufmann vor seinem Hauptbuch und macht den Jahresabschluß, ob er mit Gewinn oder Verlust gearbeitet hat. So stehe auch du still, o Leser, überschlage dein Leben, ziehe die Summe deiner Tage zusammen und prüfe dich, wie du deinem Gott gegenüber stehst. Es gibt nichts heilsameres, als solche Stunde stiller Einkehr und Selbstbesinnung. Manche Leute nehmen sich dazu nie Zeit, nie fragen sie einmal sich selbst, von wannen komme ich, was macht den Wert meines Lebens aus, wohin gehts mit mir. Sie schlafen einen schweren geistlichen Schlaf; das laute Treiben der Welt, ist das böse Wiegenlied ihrer Seele. Auch der Müller schläft fest beim Geklapper der Mühle; erst wenn sie plötzlich stille steht, fährt er empor; die Stille macht ihn wach. So stelle einmal heute die Mühle der Erdengeschäftigkeit ab und halte Abrechnung über dein Leben. Auch du, lieber Landmann, halte ernste Rechnung. Dein Gott hat dir vielleicht eine reiche Ernte gegeben. Hast du deinem Gott dafür gedankt? Hast du auch von deinem Segen Gott ein Opfer gebracht für die Mission? Was hast du bisher auf Erden erreicht? Ein treues Weib, wohlgeratene Kinder, auskömmlichen Besitz, Achtung in der Gemeinde; aber das Beste hast du vergessen, es ist die Kindschaft im Himmel. Ich muß von Herzensgrund zu Gott dem Allmächtigen Abba, lieber Vater, sagen können, dann habe ich für alle Fragen des Geistes Licht, gegen alle Anklagen des Gewissens Trost, in allen Lagen des Lebens Kraft und Frieden mitten im Tode. Wer kein Kind Gottes ist, lebt im Grunde ein verfehltes Leben. Die ewige Vaterliebe meines Lebens Ursprung, Wert und Ziel, das gibt Boden unter den Füßen. Niemand aber öffnet mir die Tür des Vaterhauses außer Jesus Christus. Von Seiner Geburt an zählen wir die kommenden Jahre; durch Ihn allein werden sie uns Jahre des Heils genannt. Wir wollen Gott vertrauen. Gott bleibt Gott, es nimmt Ihm niemand das Ruder aus der Hand. Das ist eine einfache und doch so tröstliche Wahrheit. Wir sollten uns immermehr hineinleben in die biblische Wahrheit, das hilft uns im innern Leben über viele Stürme und Verzagen hinweg. Gott bleibt auch der Vater, der für seine Kinder sorgen wird im neuen Jahre. Er ist ein Vater der Witwen und Waisen, haltet euch an Ihn, so wird es euch im Jahre 1909 wohl gehen. „Jesus soll die Losung sein, nun ein neues Jahr erschienen." „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Unzählbar wie der Sand am Meere,
Sind, Herr, die Gaben Deiner Huld.
Wir häufen unsrer Sünden Heere;
Du Deine Langmut und Geduld.
Ja, denken wir der Lieb' und Güte,
Die Du in einem Jahre schenkst —
So staunet unser ganz Gemüte:
Wer sind wir, daß Du unser denkst!

Alexander Geworsky.

Jesus

in uns und durch uns — alles. Er will nicht nur uns die ruhende Liebe und Freude an Ihm schenken, sondern in uns die treibende Macht sein. Auf den ersten Blick scheint dieses auf ein beschauliches Christentum hinzuweisen, doch davon kennt die Schrift nichts. Vielmehr gilt auch hier der Grundsatz: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!" Allerdings führen viele Christen nur ein Genußleben d. h. Selbstleben, indem sie nur an sich selbst denken und nur bei Gelegenheit auf anderer Wohl bedacht sind. Darum auch die große Unzufriedenheit, indem man mit sich selbst Kurpfuscherei treibt, eine Genesung des Herzens aber nicht erzielt.

Daß Jesus eine volle Erlösung vollbracht d. h. Sünde, Welt und Teufel völlig überwunden hat, glauben wohl alle. Dieses Erlösungsleben nun will Jesus durch Seinen Geist in den Gläubigen ausleben, d. h. in den Fußstapfen Jesu wandeln. Wer kann das, das ist Anmaßung! Ach nein, sondern das ist Anmaßung, wenn ich mir eigene Gedanken mache. Hier handelt es sich um die Stellung des Gläubigen zu Jesus. Was ich glaube, das bekomme ich. Es kommt darauf an, ob ich an die Erlösungstatsache glaube oder glaube, daß Jesus dies Lebenswerk für mich vollbracht hat. Jesus selbst hatte für Sich keine Erlösung nötig, es wurde vollbracht für mich und für dich. Das ist eine kostbare Botschaft. Doch wie Satan den Weltmenschen die Bekehrung verdunkelt, so uns Gläubigen die volle Erlösung. Nun kommt es darauf an, daß ich diese herrliche Gabe nehme. Eine Gabe aber nehmen ohne den Heiand, ist nicht möglich, wie Licht ohne Lampe nicht möglich. Diese Dinge sind nicht zu trennen. Will ich nun diese volle Erlösung haben, so heißt es zu Jesus kommen und auf Seine Bedingungen eingehen. Hier nun liegt für uns der Schwerpunkt und zwar darum, weil es heißt nach Golgatha — oder wie Abraham nach Moria — wandern. Golgatha hat unserem alten „Ich" mit seinen Wünschen, Abneigungen, Launen, Hochmut, Stolz, Habgier, Trägheit, Lieblosigkeit, Unreinigkeit, Eigenwillen u. dergl. den Tod gebracht. Die fromme und gottlose Welt war nicht eher ruhig, als bis Jesus am Kreuz hing und starb. Nun schien Friede zu sein, denn Tote zählen nicht mehr mit. Doch welche Enttäuschung, Jesus lebt und kann nicht mehr beseitigt werden, die Welt zittert und lebt bis heute in steter Ungewißheit und Furcht.

Gehen wir nun auf Jesu Bedingungen ein, d. h. folgen wir Seinem Wort im Gehorsam, so stellen wir uns auf Jesu Seite und sagen uns von der Welt los. Jesu Tod ist unser Tod, Sein Leben aber auch unser Leben. Sehen wir uns in Jesu auf Golgatha gekreuzigt, so sind wir für die Lockungen und Drohungen einer abtrünnigen Welt nicht mehr da d. h., mag die Welt von uns gut oder böse denken und sprechen, es geht uns nichts an, mag Verlust an Güter (Ebr. 10, 34) oder Leiden unser warten, ich folge dem Herrn und trage mit demütiger Freude das Kreuz. Wir haben es nicht zu tun mit der Erhaltung des irdischen Lebens — es ist nicht gedacht an mutwillige Lebensverkürzung — sondern um Jesu und des Kreuzes willen — Schmach zu leiden. Und wenn wir uns nun nach dieser Richtung hin prüfen, so werden wir bekennen müssen: „Wir sind ein verweichlichtes und leidensscheues Geschlecht." Da ist es nur mit tiefem Dank zu begrüßen, daß der Herr hier Erziehungsarbeit tut.

Sehen wir uns nun in Jesu gekreuzigt und mit Ihm gestorben, so haben wir uns aufgegeben und gehören ganz Ihm an d. h., Jesus lebt als der Auferstandene in uns. Röm. 6, 10: „Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu." Warum ist nun diese volle Erlösung nicht immer zu erfahren, warum oft „Stehen und Fallen"? In Röm. 6, 10 sind zwei Tatsachen angegeben, die nicht zu trennen sind: tot und lebend. Viele wollen von der Sünde frei sein, aber nicht Gott leben, darum keine Siegeskraft, weil sie auf Gottes Bedingungen nicht voll eingehen; es fehlt an Vertrauen, an Gehorsam, sie handeln mit Gott. Der Herr aber kann nicht nachgeben, aus wahrer Liebe zu uns hält Er fest an Seinem königlichen Worte. Wahre Liebe ist auch zuweilen hart und unbiegsam. Wer der Sünde tot sein will, muß folgerichtig Gott leben d. h. Wege gehen, die Gott bahnt, eine Arbeit vollführen, die Gott ihm anweist.

Dies wird besonders klar im Leben des Heilandes. Joh. 4, 34: „Meine Speise ist die, daß Ich tue den Willen des, der Mich gesandt hat und vollende Sein Werk." Zwei Dinge werden hier genannt: Jesus tut nur den Willen des Vaters und vollendet Gottes Werk. Ob Jesus Kranke heilte, lehrte, Sich in die Wüste zurückzog u. dergl., es war Ihm von Gott angewiesen, mittelbar oder unmittelbar. Er handelte in diesen Dingen, die wir auf uns angewandt „tägliche kleine Dinge" nennen, nicht eigenmächtig. Die kleine Sache war Ihm ebenso wichtig als die große, bei Gott handelt es sich um ein Leben in Gehorsam und nicht nur um Gehorsam im Leben d. h. daß es uns überlassen bleibt, wo und wann wir Gehorsam leisten wollen. Zudem hatte Gott Seinem Sohne ein Ziel gesteckt und den Weg dahin gezeichnet. Der Weg hieß Selbstverleugnung und das Ziel „Sterben". Jesus war nun mit heiligem Ernst darauf bedacht, diesen Weg zu gehen und keinen andern, wenn es auch der schwerste war, dies Ziel zu erreichen und kein anderes ins Auge zu fassen. (Luk. 4, 5—7; Matth. 16, 21—23.) Darum konnte Jesus am Ende Seiner Laufbahn beten (Joh. 17, 4): „Ich habe Dich verherrlicht auf Erden, und vollendet das Werk, welches Du Mir gegeben hast, daß Ich es tun sollte." War es dem Herrn oft schwer, den Weg zu gehen, so sehen wir bei Ihm kein Zögern oder Zagen, wenn auch ernstes Ringen im Gebet, wie besonders in Gethsemane. (Luk. 22, 41—45). Dies war ein Leben „tot der Sünde und lebend für Gott." In diese Fußstapfen sollen wir treten und dem Herrn folgen. Dies Lebenswerk Jesu beten wir nicht nur bewundernd an, sondern danken und preisen Ihn, daß Er den Pfad des Glaubens und der allzeitigen Hingabe gebahnt, gewandelt und vollendet hat, so daß wir ihn gehen können, indem Er uns nicht nur leuchtendes Vorbild ist, sondern mächtig wirkt durch Seinen Geist zu unserer Vollendung. Er gibt nicht nur Anregung, das Wollen, — Menschen tun es allgemein — sondern auch die Ausführung.

Hatte Gott Seinem Sohne ein Werk aufgetragen, so gleichfalls den einzelnen Gläubigen. Das ganze Heilswerk Gottes von Anbeginn bis Ende beruht auf einem göttlichen Heilsplane (Offb. 5, 1), das in Jesu seine Verwirklichung findet. Jeder einzelne Gläubige soll nun hierzu mit beitragen, indem er sich von Gott gebrauchen läßt. Wie die Stiftshütte nach Gottes Anweisungen erbaut wurde, so schließt auch der jetzige Bau allen menschlichen Willen aus, worauf uns Eph. 2, 10 hinweist. Dieser Vers sei nach dem Urtexte angeführt, da er in der luth. Uebersetzung nicht richtig wiedergegeben ist: „Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf daß wir in ihnen wandeln sollen." Wir sind als Gläubige in Christo Jesu zu neuen Schöpfungen geschaffen (2. Kor. 5, 17), daß wir die Werke tun, die Gott schon für uns bereitet hat. So weist dieser Vers uns hin auf ein tieferes Eingehen auf Gottes Gedanken, auf eine Lebensgemeinschaft mit Gott in Christo Jesu.

Wenn nun Gott für uns alles bereitet hat, so kommt es nur darauf an, daß wir auf Gottes Gedanken eingehen, um zu erkennen, wozu Er mich gebrauchen will und welches

meine täglichen Aufgaben sind. Da wird es viele Stunden im Gebetskämmerlein geben, heißes Ringen in der Verleugnung seiner selbst, um nur Gottes Willen erkennen und ausführen zu können. (Röm. 8, 14; statt treiben heißt es genauer „leiten", 1. Kor. 12, 11 u. a.) Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Handlungen und Opfer der Christen bewerten. Es mag jemand 20 000 Rubel für einen guten Zweck spenden; war der Wille Gottes aber der Urheber und der Zweck, wozu das Geld gegeben, der rechte? Fort und fort dürfen wir das wahrnehmen. Ich möchte einen Spaziergang machen, da ich der Erholung bedürftig bin. Nun kommt eine andere Anforderung an mich. Gottes Wille oder eigener? Ein Bruder hat eine Einladung zu einem geschwisterlichen Beisammensein, das angenehm zu werden verspricht. Nun sagt ihm eine innere Stimme, er soll jenen Kranken besuchen. Durch Selbstverleugnung hindurch! Manchem werden Aemter aufgetragen, die er aus Mangel an Zeit und Gaben nicht alle vollauf befriedigen kann. Ist das Gottes Wille? Durchaus nicht, bei Gott gibt es nur ganze Arbeit und keine Ueberbürdung. Eigene Meinung stellt man höher als Gottes Wort. Selbstgerechtigkeit und Ruhmsucht sind die verborgenen Triebkräfte. Wahre Demut zeichnet sich aus im vollen Gehorsam gegen Gott.

Diese Hingabe und Abhängigkeit ist nächst dem Leben des Herrn und dem des Volkes Israels in der Wüste, im Leben des Apostels Paulus zu sehen. Apg. 9. 15. 16 zeigt, wie er erwählt ist, Apg. 13, 2 wird er ausgesondert, Apg. 16, 6—9; 27, 23—24 zeigt den Wandel im Geist und schließlich 2. Tim. 4, 7—8 die Vollendung. Darum ermahnt dieser Apostel uns im Geiste zu wandeln (Gal. 5, 16. 25).

Was nützen uns Werke, die nicht von Gott bereitet und vom Heiligen Geiste gewirkt sind?! Niemand möchte mit Schande einst vor Gott stehen. Ein volles Leben und überströmende Gnade haben wir in Christo. (Joh. 10, 11; Röm. 5, 17). Herr, segne Dein Volk!

Mit herzlichem Gruß in Fürbitte Euer

E. Regentrop.

Der blinde Bartimäus.

Wir lesen, daß einst, als Christus von Jericho nach Jerusalem ging, ein Blinder am Wege saß und bettelte und Er ihn gesund gemacht hat (Luk. 18, 35—43 und Mark. 10, 46—52). (Ob dieser Bartimäus einer von den zwei in Matthäus erwähnten Blinden oder ein anderer war, wissen wir nicht.) Das liest sich als eine kurze Geschichte und ist auch eine und zwar eine wahre. Sehen wir aber diesen Blinden am Wege etwas genauer an, so erkennen wir mit Erstaunen: der bin ja ich; das ist der Mensch! — Am Weg der Ewigkeit, der aus der Stadt des Verderbens und des Fluches, Jericho (Josua 6. 26), bergan zur heiligen Gottesstadt, zu Jerusalem führt, sitzt, anstatt zu gehen, der Mensch; denn er ist blind. Um uns spielt sich der große Kampf ab; Gott wartet auf uns, Christus stirbt für uns, Engel schützen uns, weinen und freuen sich über uns, Teufel suchen uns Tag und Nacht zu verderben; die Ewigkeit rückt näher heran; bald wird keine Zeit mehr sein; und wir, wir merken's nicht, wir sitzen am Wege **„und betteln"**. Betteln vom Leben ein wenig Glück, von Weib und Kind etwas Liebe, von Geld und Gut ein wenig Genuß, von der Kunst Ideale, von der Wissenschaft ein bischen Erkenntnis, von unserem Nächsten Anerkennung, Ehrerbietung; und sinken endlich als müde Bettler ins Grab! — **„Da er aber hörte das Volk, das durchhin ging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber."** Das ist Spott. Nazareth war die verachtetste Stadt in Israel. „Was kann aus Nazareth Gutes kommen," war ein Sprichwort. So heißt es auch noch heutzutage. Fragt eine geängstigte Seele Freunde und Verwandte, was das für ein Rauschen und Brausen sei, das sie wahrnehme, so heißts immer noch: Das ist Jesus von Nazareth; zu deutsch: das sind Schwärmereien, Einbildungen, man muß nicht übertreiben; man muß nicht besser sein wollen als andere Leute! Aber der Blinde ruft unbeirrt weiter: **„Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!"** Das ist so das rechte Gebet, so lange wir auf Erden wallen. Einst wird's freilich heißen: „Dem, der auf dem Thron sitzt und dem Lamm, das uns zu Königen und Priestern gemacht hat durch Sein Blut, sei Ehre und Macht und Herrlichkeit und Kraft in Ewigkeit!" Aber einstweilen lebt sichs am sichersten mit dem Seufzer: „O Gott, sei mir Sünder gnädig; erbarme Dich meiner!"

Freilich bedrohten den Blinden die **Vorangehenden**, also solche, die es nicht für nötig hielten, bei Jesus zu bleiben und Seinen Worten zu lauschen, sondern die sich darin gefielen, voranzueilen als Herolde. **„Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Jesus aber stand still und hieß ihn zu sich führen. Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, stehe auf! Er ruft dich!"** Die, welche um Christus stehen, führen eine andere Sprache. — Worte des Trostes: „Sei getrost" und der Ermahnung „Stehe auf." Ja, aufstehen muß der Mensch, wenn Gott ihn ruft: „Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen", sprach der verlorene Sohn; nicht mehr sitzen am Wege! **„Und er warf sein Kleid von sich."** So muß auch der Mensch das Kleid von sich werfen, das er bisher hochgeschätzt hat, das zerrissene, oft geflickte, schmutzige Kleid seiner eigenen Gerechtigkeit, seiner guten Werke, seiner Tugend! So lange er nichts anderes hatte, war es besser als garnichts. Das bischen Ehrlichkeit, der gute Ruf bei den Menschen, haben unter Gottes gnädiger Führung uns oft etwas genützt, haben vor groben Sünden uns bewahrt, waren eine heilsame Schranke für unsere Lüste und Begierden. Und was Erziehung und Unterricht, Umgebung und Umstände an uns gebracht, unsere angelernten Künste und Wissenschaften, Beruf und Talente, Gewandtheit und flottes Auftreten, weltmännisches Benehmen u. s. w., das sind Kleider, in die wir uns einhüllen, um unsere Blöße zu decken, damit nicht jeder es uns ansehe, wie hohl und nichtig, wie unzufrieden und unglücklich, wie ruhe- und friedelos wir sind; und dabei machen wir es wie die kleinen Kinder, sind stolz auf ein schönes Bändchen, verachten den andern, weil nicht ein bischen Gold und Seide in seinem zerlumpten Kleide mit eingestickt sind. — Dieses Kleid wirf von dir, wenn Jesus dich ruft! Dafür bekommst du in der Auferstehung der Gerechten ein weißes Kleid, das ganz deine Blöße deckt; dann erst hört auf die alte Klage: „Ich fürchte mich, denn ich bin nackt!" (1. Mose 3, 10).

Und der Blinde **„stand auf und kam zu Jesu, und Jesus antwortete und sprach"**: Antwortete? Hat denn der Blinde Ihn jetzt etwas gefragt? Nein! aber früher, als er noch am Wege saß, schrie er: „Erbarme Dich meiner!" Damals antwortete Jesus nicht, ging zuerst weiter, stand dann still, antwortete immer noch nicht. So macht's Gott. Es hat schon mancher im heißen Sehnen, im wilden Schmerz nach Gott geschrien, und es war keine Stimme noch Antwort; der arme Mensch suchte Ihn am Firmament droben und auf der Erde unten, fragte die Sterne und den Ozean, den Wald und die Wüste, die Sonne des Tages und die dunkle Nacht und die Wolken am Himmel: „Wo ist Gott?" Und die Sterne erglänzten kalt und gleichgültig, die Sonne verfolgte ihren Lauf, das Meer brauste fort, die Wolken segelten ruhig weiter, und das arme bange Menschenherz wollte verzweifeln; und Satan flüsterte ihm zu: „Laß ab! es ist ein Wahn! es ist kein Gott!" —Aber Geduld! Menschenkind, Geduld! Gott antwortet immer! Es ist noch nie ein an

Ihn gerichteter Seufzer unbeantwortet im Weltall verklungen, noch nie ein an Ihn gesandter Schrei der menschlichen Seele zurückgekommen, wie ein Brief, dessen Adressat nicht zu finden ist! Eher müßten die Grundfesten der Welt wanken und die ewigen Naturgesetze gebrochen werden! Gott hat schon oft erst dem lebensmüden Greis auf sein in der Kindheit gelalltes Beten geantwortet, aber Er antwortet immer. Ewiges, göttliches Gesetz ist es: „Wer da suchet, der findet, wer bittet, der empfängt, und wer anklopft, dem wird aufgetan!" — Das Warten ist uns hienieden gesund; auf der neuen Erde aber heißt es: „Und es soll geschehen, ehe sie rufen, so will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören" (Jes. 65, 24).

„Was willst du, daß ich dir tun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabbuni, daß ich sehend werde!" — Rabbuni! **mein Herr, mein Meister! „daß ich sehend werde!"** Der Blinde war an seinen Zustand gewöhnt; am Wege sitzen und betteln, mit den Kupfermünzen spielen, die ihm die Vorübergehenden zuwarfen, zählen, wieviel er deren besaß; daß war sein Leben; darüber hatte er fast vergessen, daß er blind war; hatte auch keine Hoffnung, daß es je anders werden konnte. Aber auf einmal wird's ihm so klar und tritt ihm mächtig vor die Seele, was das für ein elendes Dasein sei, so blind, so bettelnd am Wege zu sitzen; er möchte auch gehen, laufen, auch die schöne Sonne und den blauen Himmel, die Bäume und die Tiere sehen, er möchte auch ein rechter Mensch sein; nicht um schöne Kleider, nicht um reiche Almosen, noch um gutes Essen bittet er; ach, das ist ihm viel zu wenig; er will das Höchste, alles; wie nannte man ihn, was war er bisher? Ein Blinder! Was möchte er sein? Ein Sehender! Und alles Sehnen und Begehren seiner Seele legt er in den Schrei **„daß ich sehend werde!" — Jesus aber sprach: „Gehe hin,"** nicht sitze wieder hin; gehe durch das irdische Leben hindurch zum Himmel, durch das Weltall zu Gott. — **„Dein Glaube hat dir geholfen; und alsbald war er sehend."** O Wonne! Nun geht die Welt, ihre Größe, ihre Schönheit, ihre Zweckmäßigkeit für ihn auf, er kann sie nun verstehen und genießen, er ist nicht mehr ein „Blinder". **„Und er folgte Ihm nach auf dem Wege."** Nicht lief er davon, seinen eigenen Wegen nach: nein, er folgte Ihm, wohin? nach Jerusalem ging der harte Weg bergan zum Tod, zum Kreuz, aber auch zur Auferstehung und zur Herrlichkeit!

Auch wir, die wir einst als blinde Bettler am Wege saßen, wollen Ihm folgen, der uns sehend gemacht hat. Es ist der Mühe wert; denn mag die blinde Welt, die am Wege sitzt, Ihn unbeachtet vorbeigehen lassen, einst wird das Zeichen dieses Zimmermanns-Sohnes am Himmel erscheinen, und alle Stämme der Erde werden heulen und an ihre Brust schlagen. Wer Ihn aber jetzt bekennt vor den Menschen, von dem spricht Er: „Ich will ihn auch bekennen vor Meinem Vater und vor den Engeln im Himmel."

F. Vetter in: Was dünkt dich von Christo?

Aus der Werkstatt.

Drei Arten von Gottesleugnern.

Johannes Linke, der Herausgeber des Buches „Brot und Brocken", saß einmal am gleichen Tische mit einigen jungen Leuten, die sich über Gott, über Sein und Nichtsein nach dem Tode und über andere religiöse Fragen unterhielten. Sie nannten sich mit ziemlicher Selbstgefälligkeit Atheisten, Gottesleugner. Als er eine Zeitlang zugehört hatte, sagte Linke: „Meine Herren, es gibt drei Arten von Gottesleugnern: die einen sind tiefe Denker, die beim Studium der philosophischen Systeme alter und neuer Zeit auf Abwege geraten und an Gott irre geworden sind. Ich weiß nicht, ob tiefe philosophische Studien sie um den Glauben an Gott gebracht haben." Sie verneinten schüchtern. — „Nun, die zweite Art bilden die, welche ohne jedwedes Urteil, wie die Dompfaffen, jedem Marktschreier sein Lied nachpfeifen und wie die Papageien die Worte, die sie am meisten hören, nachplappern, oder wie die Affen, regelmäßig die Mode mitmachen, um nur garnicht einige Selbständigkeit und eigenen Charakter zu zeigen; ich hoffe nicht, daß Sie zu diesen gehören." Sie verneinten mit einer gewissen Entrüstung. — „Nun denn, die dritte Art besteht aus solchen, die kein gutes Gewissen haben, in deren Lebenswandel etwas faul ist, sodaß sie wünschen müssen, daß es keinen Gott der Heiligkeit und Gerechtigkeit gebe. Denn das ist ihnen klar: wenn es einen Gott gibt, so wird es eine ängstliche Szene sein, wenn sie nach ihrem Tode vor Ihm erscheinen müssen. Darum trösten sie sich mit der Behauptung: nein, es gibt keinen Gott! sündige nur weiter nach Herzenslust! — Meine Herren, eine vierte Art gibt es nicht." — Linke erhob sich und ging höflich grüßend davon.

Wichtige Regeln.

Warte nicht auf bessere Gelegenheit, ein Christ zu werden; benutze das selige Heute!

Warte nicht damit, Christum zu bekennen, bekenne Ihn jetzt.

Warte nicht, bis andere an den Betstunden teilnehmen; mache du den Anfang.

Warte nicht, bis der Fremdling dir die Hand reicht; biete du ihm deine zuerst an.

Warte nicht auf Gelegenheit, Gutes zu tun, sondern schaffe sie dir.

Warte nicht damit, dem Armen zu helfen, es möchte zu spät sein.

Warte nicht damit, deinem Freunde freundliche Worte zu geben, er möchte morgen schon tot sein.

Warte nicht, bis andere ihren Beitrag gegeben haben zum Werk des Herrn; gib deinen Beitrag zuerst.

Was wünschest du?

Wenn man so bei den Menschen, gläubigen und ungläubigen, Umfrage hält nach ihren Wünschen, kommt meist nichts gescheites zum Vorschein. Zumeist geht es auf Genuß hinaus. Ich las von einem Manne, der schrieb: „Ich fragte einen Studenten, was er sich vornehmlich wünschen würde."

„Ich brauche nichts als Bücher, Gesundheit und ruhige Zeit," antwortete er, „alles andere ist mir einerlei."

Ich frug einen Geizhals, was er für Wünsche habe, und er rief: „Geld! Geld! Geld!"

Ich frug einen ausgehungerten Bettler, und er sagte mit matter Stimme:

„Brot! Brot! Brot!"

Ich frug einen Trinker, und dieser begehrte laut starkes Getränk.

Ich frug die Menge um mich herum, und ihre Antwort war ein verworrenes Geschrei, in welchem ich die Worte: „Reichtum, Glück, Vergnügen" unterscheiden konnte.

Ich frug einen armen Mann, welcher als ein bewährter Christ bekannt war. Seine Antwort war:

„Alle meine Wünsche gehen auf in Christo."

Er sprach diese Worte mit großem Ernst, und ich bat ihn, sich klarer auszudrücken.

„Ich habe drei Wünsche," sagte er darauf, „erstens: daß ich möge in Christo erfunden werden; zweitens: daß ich möge Christo ähnlich sein, und drittens: daß ich möge bei Christo sein."

Diese Antwort gab mir viel Stoff zum Nachdenken, und je mehr ich sie betrachte, je weiser kommt sie mir vor."

Was wünschest du!?

Erlöst, um zu dienen.

Es ist lieblich zu sehen im Neuen Testamente, wie oft der Herr junge Neubekehrte gebrauchte, um gesegnete Arbeit für Ihn zu tun. Er ließ sie nicht für Monate zurückstehen, bis sie geprüft und bewährt erfunden waren, sondern Er sandte sie sofort aus, um sich

als seine Nachfolger kund zu tun. „Gehe hin zu deinen Freunden," sagte Er zu jenem Jüngling, der wünschte, mit Ihm zu sitzen, „und sage ihnen, wie große Dinge der Herr an dir getan hat." Er ließ durch das samaritische Weib sämtliche Bewohner der Stadt zu sich herausbringen, am gleichen Tage, da sie Erlösung bei Ihm gefunden. Er schickte den Aussätzigen hin, zu zeugen, selbst vor den Priestern zu Jerusalem; und Saulus ging sofort und predigte, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Es ist etwas Angenehmes in dem frischen, freudigen Enthusiasmus eines jungen Herzens, und es wäre ein glückliches Ding für die Gemeinde, einfacheren, vollherzigeren Dienst und Zeugnis seitens ihrer Jugend zu ermutigen. Dieses junge, warme Blut würde neues Leben in die alten Adern vieler alten, abgelebten Christen flößen, die jetzt sitzen und kritisieren und würde sie veranlassen, ebenfalls zu singen und zu zeugen. Junge Christen, verliert nie eure erste Liebe und Freiheit! Laßt die Alten kritisieren und den Teufel spotten; ihr aber dringt voran; wahrt euren Sieg und laßt die Welt nie das Ende eures Lobes und Zeugnisses hören!

Sicheres Zeugnis.

Wie kann ich wissen, daß mein Name im Buche des Lebens steht? Das sicherste Zeugnis ist wahre Herzensheiligkeit. Ich verlange keine direkte Stimme vom Himmel, kein Wunderzeichen, keine Offenbarung, die nicht auf die Heilige Schrift gegründet ist. Laß mich auf den Tafeln meines Herzens lesen: „Freudiger Gehorsam dem Willen Gottes; demütige Unterwerfung unter Seinen Willen; Christus meiner Seele höchstes Verlangen," und ich wünsche keinen größeren Beweis meiner Kindschaft und meines Erbteils im Himmel.

Wo fehlt es bei mir?

Dies ist nicht die Weise, wie wir gewöhnlich fragen. Es ist viel leichter zu sagen: „Wo fehlt es bei meinem Bruder?" Aber der wirkliche Schade liegt oft vor unserer Türe. Es erfordert einen Dieb — ich meine, jemand muß stehlen wollen — um einen Dieb zu fangen. Es erfordert einen Engel, um einen Engel zu erkennen. Es erfordert einen Teufel, um einen Teufel in anderen zu sehen. Es muß dich des Bösen Luft umgeben, oder, du würdest nicht so schnell sein, das Böse nur in anderen zu sehen. Ein Reiner wird nicht immer nur das Böse in anderen erblicken. Der wahre Heilige denkt nichts Böses.

Das nächste Mal, wenn du viel Böses in anderen siehst, und dich versucht fühlst, über ihn zu zürnen, dann halte inne und frage: „Wo fehlt's bei mir?" und fahre fort damit, bis deine Seele so mit himmlischem Licht erfüllt wird, daß du, gleich einem gefärbten Glase, alles in derselben Farbe siehst, wie das glorreiche Mittel, durch das du schaust. Blicke auf deine Mitmenschen mehr durch den Sonnenschein, und sie werden alle erhellt erscheinen. Blicke auf sie durch den Nebel, und sie werden dir entstellt erscheinen, wie es dem Reisenden in den Alpen ging, der eines Nachts das berühmte Gespenst sah, und eben im Begriff war, laut aufzuschreien, aber siehe, als er näher kam, fand er, daß es sein Bruder war.

Blicke durch Gottes herrliches Sonnenlicht der Liebe, und du wirst deinen Bruder in jedem Gespenst erkennen. Deshalb schreibe diese Frage auf und nimm sie mit dir: „Wo fehlt es bei mir?"

Gemeinde.

Feodosien. Lieber „Hausfreund"! Du wirst dich wundern, daß ein Schaf, das nicht in deinen Stall gehört, sich erlaubt seine Stimme hören zu lassen, es geschieht aber nur aus dem guten Willen auch herbeigeführt zu werden. (Joh. 10, 16.)

Wiederholt wurden wir von den russischen Brüdern eingeladen sie in Feodosien zu besuchen. Nach vielen Abhaltungen konten endlich am 30. November Br. Maier und Schreiber dieses den Besuch ausführen.

Am benannten Tage fanden wir uns im Bethause in Feodosien vormittags 10 Uhr zusammen. Es war mir vergönnt in russischer Sprache das Evangelium nach Joh. 3, 16 zu verkündigen.

Um 2 Uhr nachmittags fand die Beerdigung eines Kindes statt, wobei ich wieder die Leichenrede nach 2. Mose 32, 26 halten durfte. Es war wohl die erste Beerdigung bei den russischen Geschwistern dort, denn es fand sich eine große Schar Zuhörer ein, denen ich von dem Ruf des Herrn am großen Gerichtstage etwas sagen konnte. Ich ließ diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen und versuchte allen ins Gewissen zu reden, daß sie ihr Haus bestellen müssen, ehe sie sterben.

Am Abend hielten wir in einem 3 Werst entfernten Dorfe, Herzenberg, Versammlung. Als wir hinkamen, waren die Leute schon versammelt. Wir hatten weder Bibel noch Gesangbuch mitgenommen, in der Meinung, beides dort zu finden. Als wir die Hausfrau, eine Witwe, danach fragten, sah sie uns verwundert an. Da weder sie noch ihre Kinder lesen konnten, hatte sie weder eine Bibel noch Gesangbuch. Nachdem beides herbeigeschafft worden war, zeigten wir ihnen nach Luk. 7, 36—50, daß der Herr Jesus **die Sünder selig macht**, die zu Ihm kommen.

In dem Dorfe wohnen nur 12 Wirte, die mit ihren Kindern in religiösen Dingen noch so unwissend sind, wie die Leute zu Ninive. Jon. 4, 11.

Der Herr wolle auch ihnen, wie allen Menschen, den Weg zur ewigen Seligkeit weisen.

E. Weber.

Hoffnungstal — Sibirien.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."
Ps. 103, 2.

Der 16. Nov. war für die Gemeinde Hoffnungstal ein besonderer Segenstag. Zum erstenmal zog die Gemeinde in ihre neuerbaute Kapelle ein, zum allgemeinen Gottesdienst. Dadurch wurde der Tag für uns zum Festtage, an dem wir die hohe Verpflichtung des Dankes unserem Herrn gegenüber tief fühlten. Es stiegen heiße Dankgebete und Lobpreisungen zu Ihm empor. Ja wahrlich, Er hat Großes an uns getan! Ja vielmehr, als wir erwartet hatten. Durch Seine liebende, väterliche Fürsorge und die gefällige Beihilfe eines lieben Bruders, konnten wir 2 schöne, geräumige Kapellen erbauen.

Wir stehen nun in voller Erwartung, daß Gott noch Größeres an uns tun wird. Daß Er damit den Anfang gemacht hat, und daß unsere Bemühungen nicht vergeblich waren, durften wir schon an diesem Tage daran sehen, daß unsere Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt war. Auch segnete der Herr die Verkündigung Seines Evangeliums und bekannte sich zu dem Flehen seiner Kinder mit mächtig überströmendem Segen. Wahrlich, ein Tag in Seinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend.

Am Montag den 17 Nov. hatten wir Gemeindeberatung. Nachdem wir um die Leitung des Hl. Geistes gefleht, hielten wir zunächst einen Rückblick auf unsere Missionstätigkeit. Seit der Gemeindegründung Oktober 1907 hatten wir 28 Hauptgottesdienste mit Abendmahlsfeier auf den großen Stationen. Außerdem wurden noch viele andere gottesdienstliche Versammlungen, Bet- und Bibelstunden gehalten und Hausbesuche gemacht. An 4 Tauffesten durften wir mit 58 begnadigten Seelen ins Wassergrab steigen. Auch innere Arbeit gab es viel zu tun, der Herr half auch darin gnädig alle Hindernisse überwinden, so, daß wir nicht eine Seele unter Zucht stellen durften. Ihm sei Ehre und Anbetung dafür!

Dann kamen unsere Kassenverhältnisse zur Sprache. Der Gesamtbeitrag, seit der Gemeindegründung, betrug 983 Rbl. und 69 Kop. Der Kassierer sprach seine Zufriedenheit aus und spornte zu noch größerer Treue im Geben an. Mit einem Kassenbestand von 329 Rubel und 60 Kop. gingen wir ins neue Gemeindejahr. Dem Br. Kassierer wurde durch Aufstehen ein herzlicher Dank ausgesprochen für seine Treue in der Arbeit.

Es wurde auch der Zukunft beratend gedacht. Es stellte sich die Notwendigkeit heraus, daß außer dem Prediger noch andere Brüder am Worte dienen müssen, damit das große Arbeitsfeld einigermaßen bestellt werde. 8 Brüder wurden gewählt, die je 2 und 2, nach Anweisung des Predigers, arbeiten werden. Da von überall der Ruf ertönt: „Komm herüber und hilf uns!" hoffen wir, daß diese Anordnung, wenigstens in etwas, die Bedürfnisse stillen wird. Auf 20 Stationen muß sonntäglich das Evangelium verkündigt werden. Noch viel mehr könnte geschehen, wenn unsere Kraft ausreichte. Oft schauen wir wehmütigen Herzens auf das Ackerfeld und seufzen: „Herr, sende Arbeiter in Deinen Weinberg!"

In der Arbeit stellen sich uns gewaltige Hindernisse in den Weg. Zunächst sind es die weiten Entfernungen der deutschen Ansiedlungen von einander, dann ist es auch das beschwerliche Reisen. Im Sommer fehlt die Zeit und im Winter erlaubt Weg und Frost das weite Reisen nicht, da der Reisende mit viel Schnee und großer Kälte zu kämpfen hat. Akmolinsk, wo etliche deutsche Ansiedlungen sind, liegt 500 Werst von der Bahn. Dort wohnen viele Geschwister. Eine andere Station, Kauschetau, liegt 250 Werst von der Bahn und Turgänskti 185 Werst. Von dort kamen wiederholt Aufforderungen, sie zu besuchen. 4 Familien warten auf die Taufe und niemand ist da, der sie tauft und in die Gemeinde aufnimmt. Diese 3 großen Kronsansiedlungen bedürfen einer sehr notwendigen Bearbeitung. Die Arbeit richtig auszuführen ist eine besondere Kraft nötig, mit 3 Monate Zeit und 300 Rubel Reisegeld. Dieses Feld liegt in Westsibirien. — Tartarka liegt ungefähr 360 Werst östlich von unserem Gemeindeort ab, mit 5 deutschen Ansiedlungen. Ich besuchte sie einmal. Wir haben dortselbst nach dem Wunsche der Ansiedler Brüder ausgesondert, die dafür zu sorgen haben, daß die gottesdienstlichen Versammlungen gepflegt werden. Alle Amtshandlungen werden von hier ausgeführt. Gegenwärtig weilt Br. Chr. Littau auf 3 Wochen dort zur Missionsarbeit. Auch hat die Schwestergemeinde Omsk ein wenig herübergeschaut, und den Wunsch ausgesprochen, daß wir sie mit unserem Besuch erfreuen möchten, da ihr Prediger, Br. Klempel, nicht imstande ist sie zu bereisen. Dieser Forderung konnten wir uns nicht verschließen, da das Gebiet der Gemeinde Omsk noch viel größer ist, als das unsrige und haben einen Besuch in diesem Winter zugesagt.

Unser herzlichstes Flehen zum Herrn stieg empor, daß Er zu unserem geringen Wollen auch das Vollbringen geben möge, damit es zu Seiner Ehre und Verherrlichung Seines Namens und zur Ausbreitung Seines Reiches und zum Heil der verlorenen Sünder geschehen möchte.

Mit herzlichem Gruß an alle Hausfreundleser

M. F. Krüger.

Gnadenwunder aus Wionzimin.

Die Weichselniederung ist ein wunderbar reich gesegnetes Stück Gotteserde in Polen. Seine Ertragsfähigkeit in Feld und Garten ist einzigartig. Die Besitzer dieser Gegend sind fast durchweg deutschsprechende Landleute, die durch Fleiß und angenehmes Aeußere sich auszeichnen. Doch das Schönste dort, ist des Herrn Volk und das unermüdliche Fortbauen des Reiches Christi. Ein neuer Beweis davon, ist das neu erbaute Gotteshaus an der einzig gepflasterten Hauptstraße der Niederung, unweit der Weichsel zwischen der luth. Schule und der Versammlung der Abendlichter. Daß ein orthodoxer Lutheraner einen Platz zum Bau einer Baptistenkapelle verkaufte und nun ein Haus von 20 Ellen Länge, 14 Ellen Breite und 6 und halb Ellen Saalhöhe, mit 6 großen zweckentsprechenden Seiten- und Gibelfenstern erbaut werden konnte, ist ein Wunder vor unseren Augen; finden doch ungefähr 200 Zuhörer bequemen Raum, um ungestört Gottes Wort zu hören. Zudem ist der Bau so gut gelungen, daß ein bedeutender Kenner nicht einen Tadel finden konnte, und die vorhin Unzufriedenen am Einweihungstage ihr Kritisieren als strafwürdige Sünde vor Gott bekannten und mit den Fröhlichen sich von Herzen freuten.

Am Sonntag den 13. Dezember fand die feierliche Eröffnung oder Einweihung der Kapelle statt. Schon Sonnabendabend fanden sich ein gut Teil Freunde und Geschwister im Hause des Br. Schade, wo die Versammlungen seit ungefähr 1 und halb Jahre regelmäßig abgehalten wurden, zu einem Abschiedsfest ein. Br. Sommer leitete die Andacht mit Gesang und Betrachtung des Ps. 103, 2, sowie Gebet ein. Beim Anhören des teuren Gotteswortes durch den Mund seines unermündlichen Zeugen, vergaß man ganz, daß man einen Prediger vor sich hat, dem Diebe ein Woche vorher, für ungefähr 180 Rbl. Wäsche, vom Boden gestohlen haben. Das Gute, welches der liebe Herr an ihm und an den Geschwistern getan, die er allmonatlich mit dem Wort des Lebens und dem Herrenmahl bedienen darf, ließen ihn alle Not vergessen. — Mit erquickenden Liedern, der Betrachtung von 5. Mose 32, 9—11 und herzlichen Gebeten wurde geschlossen.

Der Sonntagmorgen brachte uns manche Ueberraschung. Zuerst erfreute uns die Ankunft von sieben lieben Zionssängern, aus Zyrardow, die per Achse einen fast 10 Meilen weiten Weg zum Fest gekommen waren. Weil sie Schneefall überraschte, dauerte ihre Reise fast 14 Stunden. Dann merkten wir, daß unser Gastgeber nicht nur schöne Worte, sondern auch Taten für uns übrig hatte, denn während seine Gäste noch schliefen, bahnte er ihnen durch den frisch gefallenen Schnee, einen Weg von über 1 Werst lang, bis zum Gotteshause. Selbst die liebe Sonne zeigte uns ihr freundliches Gesicht, und die Erde in ihrem weißen Festgewande, war auch dazu angetan uns festlich zu stimmen. Daß dem so ist, verspürten wir bei der Morgenandacht die Br. Schade nach Neh. 12. 27—30. 43, erbaulich leitete und in der mehrere Beter ihrem Herzen durch herzinnige Dank- und Bittgebete himmlische Befriedigung brachten. Mir wurde die Aufgabe, die Festpredigt zu halten und versuchte nach Ps. 126, 3 meiner Aufgabe gerecht zu werden. Br. Sommer führte den feierlich ernsten Vormittag zu Ende in der Verwaltung des heiligen Bundesmahles. Fast alle Zuhörer blieben ruhig auf ihren Plätzen, hörten, sahen und empfanden die unendlich tiefe Bedeutung der Liebesmacht Christi, welche am Abendmahlstisch deutlich zum Ausdruck kommt.

Um halb drei Uhr nachmittag zog die fröhliche Kinderschar als S.-Schule in das neue Heim ein. Kaum hatten die Kinder ihre Plätze erreicht, als auch schon die frei gelassenen Bänke von Erwachsenen dicht besetzt wurden, so daß die 60 S.-Schüler ganz verlegen waren, um Antworten für die an sie gestellten Fragen. Mit großer Freudigkeit wurde den Kleinen von etlichen auswärtigen S.-Sch.-Freunden der Weg zu Jesu gezeigt. Es kostete die Kleinen Mühe, nach Schluß der Lektion hinaus zu kommen, da inzwischen jeder nur denkbare Platz besetzt war. Dieser Versammlung durften mit voller Hingebung Br. Sommer, die l. Sänger und ich dienen. Es tat uns sehr leid, daß die l. Brüder Wäljas

und Ratzlaf krankheitshalber der freundlichen Einladung zur Mithilfe nicht Folge leisten konnten.

Von 4 bis halb acht Uhr wurde pausiert und dann begann das eigentliche Fest. Die drei Gesangvereine, Deutsch-Wymyschle, Wjonczimin und Zyrardow taten ihr Bestes, um Jehova schön zu preisen. Von Herzen kommende und zu Herzen dringende Ansprachen von Auswärtigen und den Brüdern am Ort, wechselten harmonisch und Gott verherrlichend ab. Interessant war der von Br. Sommer verlesene Baubericht. Der Bau kostet: — so hieß es — 2,700 Rbl., davon übernimmt die Gemeinde Zyrardow 704 Rbl. 670 Rbl hat das am Ort wohnende Häuflein von 15 Mitgliedern und einigen Freunden aufgebracht; von den Mitgl. sind nur zwei Familienhäupter Eigentümer. Es bleibt mithin eine Schuld von 1,326 Rbl. Damit das Liebesband dieses tapferen Häufleins, das unter saurem Schweiß, großen Opfern und starkem Gottvertrauen, ein Haus zur Verherrlichung Gottes bauten, sich nach Christi Sinn erhalte, wäre es löblich und schön, wenn sie tatkräftige Anerkennung von liebewarmen Jesusherzen sehen könnten. Gewiß wird es Gott lohnen, wenn du dich gedrungen fühlst, eine Gabe für das Bethaus in Wjonczimin zu opfern. Br. Schweiger in Zyrardow quittiert es mit Dank im „Hausfreund".

Für diesen Tag erwies sich das Haus zu klein, denn ungefähr 350 Zuhörer lauschten mit Andacht und sichtlichem Verlangen dem Worte Gottes. Mehrere konnten überhaupt nicht mehr hinein und mußten nach Hause gehen. Daß die Leute aber gnadenhungrig sind, bewies ihre Geduld in unbequemer Stellung bis 10 Uhr abends auszuharren. Mit Singen des „Herrlichkeitsliedes" wurde Schluß gemacht.

Montag, Dienstag und Mittwoch wurde fleißig evangelisiert. An den Vormittagen waren Bet- und Bibelstunden für Gläubige. Die Vorrechte der Gotteskindschaft, ihr Wandel, die Heiligung und Reinigung waren die Gesichtspunkte unsrer Besprechung. Es gefiel dem Heiligen Geiste, uns manche Schriftwahrheit mit Himmelsklarheit vor die Seele zu führen und die Herzen willig zu machen Jesum unbedingt zu folgen. Die Abendversammlungen waren jedesmal überfüllt. Br. Ratzlaf, Prediger der Mennoniten-Brüder, war inzwischen gesund geworden und half uns fleißig an den Wochenabenden bei der Auswerfung des Evangelium-Netzes. Jesus feierte herrliche Siege. Wenn wir auch keine sichtbaren Bekehrungen wahrnehmen konnten, so wissen wir dennoch, daß der liebe Herr noch Großes tun wird. Das Feld ist reif zur Ernte, Vorarbeit ist schon reichlich getan worden, nun gilt es von unserer Seite, von der Wahrheit zu zeugen, bis das helle Licht, jeden eignen Willen bricht.

Zur Ermunterung und Nachahmung möge folgende Bekehrungsgeschichte von dort uns dienen. — Ein Versammlungsbesucher, der vor ungefähr 20 Jahren bedeutende Geldschulden machen mußte, seinen Gläubigern aber keinerlei Versicherungen gab, wurde unlängst bekehrt. Das erwachte Gewissen mahnte ihn an seine Schuld, doch allerlei Schwierigkeiten machten eine Ausgleichung fast unmöglich. Armut, Alter und Elend waren die Schreckgespenster die ihn peinigten. Doch so oft er auch einen Ausweg suchte, sich mit Brüdern befragte und vor Gott weinend betete, es hieß immer wieder: „Bezahle, was du schuldig bist." Nach monatelangem Zagen verschaffte er sich das nötige Geld, ließ jeden Gläubiger persönlich zu sich kommen, erzählte ihnen mit Freuden, was Gott an seiner Seele getan, bekannte mit tränendem Auge seine Schuld und bat um Ausgleichung. Daß nach solchem Bekenntnis sich herrliche Szenen im Hause des Neubekehrten abspielten, brauche ich wohl kaum erwähnen. Ueberwältigt von der Wahrhaftigkeit solcher Bekehrung, gingen sie tief sinnend heim. Trotzdem besagtem Manne sein tatkräftiger Glaube über 700 Rbl. kostete, ist er dennoch glücklich und erzählt mit freudestrahlenden Augen, daß der Herr Großes an ihm getan hat.

Aus treuem Bruderherzen wünschen wir allen Gotteskindern, besonders aber dem kleinen Häuflein in Wjonczimin. 1. Kor. 16, 13—14; 2. Petri 3, 18.

G. Henke.

Luzinow. Der Arbeit im Weinberg des Herrn ist bei uns sehr viel und schwer. Die Gemeinde ist sehr weit zerstreut und die meisten sind sehr arm. Nicht nur einzelne Familien sondern ganze Stationen bedürfen eher der Unterstützung, als daß sie geben sollten. In diesem Jahr ist der Kontrakt ausgegangen, das haben sich die Herren zu Nutze gemacht und die Zinsen so erhöht, daß es fast nicht erträglich ist; einige müssen sogar ihre Stelle verlassen.

Im Uebrigen segnet der Herr unsere Arbeit. Am 27 April 08 wurden 82 Seelen in Jesu Tod getauft. An 2 anderen Tauffesten wurden noch 39 Seelen getauft, also im ganzen 121. So geht es an der Hand des Herrn himmelan.

Mit den Abendlichtern haben wir manchen harten Kampf. Ich hoffe zu Gott, daß wir über ihre Irrtümer siegen werden.

M. Jeske.

Ein Wort über Unsere Statistik.

Die Fragebogen zur Statistik sind an die Gemeinden versandt, wer noch keine hat, wolle sich an Br. S. Lehmann, Riga wenden.

Was mir besonders aufgefallen ist, ist das mangelhafte Adreßverzeichnis. Da sind noch Namen genannt, deren Träger entweder gestorben oder ausgewandert sind. Das sollte nicht sein. Jeder Prediger oder Gemeindeleiter sollte darauf achten, daß die Adreßveränderungen jedes Jahr richtig gestellt werden. Dann sind nicht alle Gemeindearbeiter genannt. Auch Missionare und Kolporteure müßten angegeben sein und ihre Adresse sollte nicht fehlen.

Ferner möchte ich anregen, auf der nächsten Konferenz, die in Neudorf-Wolhynien stattfinden soll, die Vervollständigung der Statistik zu besprechen. Es erweist sich sehr oft als ein großer Mangel, daß die Statistik weder die Namen der Stationen führt, noch sagt, wo Kapellen und Bethäuser sind. Dadurch fehlt auch jede Verbindung mit den Stationen und die Prediger stehen oft ratlos vor der Frage: Zu welcher Gemeinde gehört die Station? An wen kann man sich dort wenden? u. s. w.

Es wäre wünschenswert, wenn noch andere Stimmen, betreffs der Statistik, sich im Hausfreund wollten hören lassen.

J. L.

Zur Beachtung!

Das Jahr 1908 hatte 53 Mittwoche, deshalb mußte eine Woche ohne Zusendung des „Hausfreund" bleiben.

Nochmals bitten wir zu beachten, daß alle alten Abonnenten den „Hausfreund" für 1909 erhalten, wenn sie nicht abbestellt haben. Auch möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß die Abonnenten, die ihre Zahlung für 1907 noch nicht in Ordnung brachten, in Nr. 2 oder 3 daran erinnert werden, durch Nennung ihres Namens.

Umschau.

Inland.

Von der Duma.

Die Duma geht langsam aber stetig den ihr gesteckten Zielen entgegen. Die dritte Duma sieht, entgegen ihren Vorgängerinnen, von einem Draufgehen ab. Die Kadetten wollten das Gebäude niederreißen und an Stelle desselben ein neues, besseres, aufbauen. Die jetzige ausschlaggebende Partei ist aber der Ansicht, daß man zu einem völligen Niederreißen nicht greifen dürfe, daß an dem Staatsgebäude die Kapitalremonte Schritt für Schritt unternommen werden müsse. Diese Erneuerung muß ohne Erschütterung vor sich gehen. Und zu erneuern gibts viel. Auf allen Gebieten stehen Fragen von einschneidendster Bedeutung auf der Tagesordnung. Die Volksbildung erregt mit Recht das größte Interesse der Duma. Das niedrige kulturelle Niveau der Bevölkerung erschwert ungeheuer jeden Fortschritt im Lande, wenn sie ihn überhaupt nicht unmöglich macht. Aus diesem Grunde spart denn auch die Duma nicht mit den Mitteln für die Volksbildung. In der vorigen Session wurden zu diesem Zweck 7 Millionen angesetzt, in der zweiten folgten neue 16 Millionen. Mit jeder neuen Session wird die Höhe der Bewilligungen wachsen. Von der sofortigen Einführung des allgemeinen Unterrichts muß aus technischen Gründen abgesehen werden. Es mangelt an Schulgebäuden, an geeigneten Lehrkräften usw. Jene müssen erst erbaut, diese in Lehrseminaren ausgebildet werden. Der privaten Initiative soll der größte Spielraum geboten werden. In den Eelementarschulen, auch in privaten mittleren Lehranstalten soll den vorliegenden Wünschen Rechnung getragen werden und der Unterricht in der Muttersprache stattfinden. Nur darf die Reichssprache nicht aus dem Lehrplan ausgeschaltet werden.

Petersburg, 4. Januar. Seine Majestät der Kaiser spendete zu Gunsten der unglücklichen Opfer des Erdbebens in Kalabrien und Sizilien 50,000 Frcs.

Ausland.

Ueber die Folgen der entsetzlichen Katastrophe in Reggio wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Rom unter dem 2. Januar gedrahtet:

Es ist unmöglich, alle entsetzlichen Einzelheiten des Ungkücks von Reggio zu beschreiben. Es erscheint wie die schreckliche Verwirklichung einer Szene aus Dantes Hölle, wie der König weinend in Messina über Trümmer und Trümmer stieg und nur Elend erblickte, so weit das Auge reicht. So war es auch mit Reggio. Hier haben die Meereswellen und das Erdbeben vereint die menschlichen Wohnungen zertrümmert, alle Schiffe, die ans Land gezogen waren, zerschlagen, alle Fischerbarken auf der See mit Mann und Maus in ihren schwarzen Strudel gezogen. Der König sah Tausende von wimmernden Verwundeten und Hunderte von Müttern, die seit drei Tagen mit den Händen nach ihren verschwundenen Kindern graben, und mit ihren blutbespritzten, zerrissenen Kleidern, mit ihren aufgelösten Haaren einen dämonischen Eindruck in ihrer wilden Verzweiflung machen. Er sah, wie über hundert lebend Begrabener sterbend aus ihren schauerlichen Gelassen hervorgeholt wurden. Sie hätten alle gerettet werden können, wenn nicht alle Möglichkeit abgeschnitten gewesen wäre, schnell zu helfen. Auch heute noch ist die heißen Herzens gebotene Hilfe nur etwas Kleines im Vergleich zu der Unermeßlichkeit des Unglücks. 30,000 Tote in Reggio! Auch diese kaum glaublich scheinende Nachricht hat sich in vollem Umfange bestätigt. Die vom Roten Kreuz gesammelten Verwundeten liegen noch unter freiem Himmel, auf dem Garibaldiplatz.

Briefkasten.

Innere Mission: Br. H. Speidel, Chojny 3.—, H. Lippert 3.—, A. M. Wenske, Lodz 5.—, Ulrich Wilhelm, Chojny 3.— Herzlichen Dank allen l. Gebern F. Witt, Zyrardow bei Warschau.

Zur Kasse: Mich. Fischer sen. 20.—, Joh. Fischer 20.—, Daniel und Christine Fuhrmann 70.—

Für Petersburg: S. S. Wionczemin 6.—

Jubiläumsstiftung: Warschau 57.55, H. Truderung 25.—, Ungenannt 1. —, Bertha Fietz 2.—, Beresnik 3.—, Zyrardow 229.45
Mit besonderem Dank F. Brauer.

Für Vaterländische Mission erhalten: Von Gem. Belagwesch durch Br. Schütz 30.—, Br. Jak. Fuhrmann 25.—, Br. Wilh. Arnold 12.50, Br. Alexander Wesch 25.—, Br. Heinrich Karch 25.—

Für die S. Schulkasse erhalten: von der S. S. Kronental 13.—, S. S. Belagwesch 3.—, S. S. Nikolaifeld 3.—, S. S. Springfeld 9.42, Für die Gabe dankt freundlich J. J. Pritzkau, Kassierer.

Die Nationale Bibelgesellschaft von Schottland

liefert:

Evangelien Matthäus und Johannes illustriert	3	Kop.
dieselben in Leinwand geheftet	4	„
Epistel Petri deutsch und polnisch illstr.	2	„
desgl. Johannes illustriert in russ. Sprache	2	„
Evangelien ohne Illustrationen	4	„
Psalmen in Leinwand geb. mit Goldschnitt	15	„
Evangelien Matthäus und Johannes illustriert	3	Kop.

Für Missionszwecke: Aufträge von mehr als 100 Expl. (auch gemischt) 50 Prozent, von über 500 Expl. 75 Proz.

Bibel Depot (Библейскій складъ).

Lodz, Piotrkowska № 275, (Hof, 2. Eingang).

Empfehlenswerte Bücher.

Zu beziehen von J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27.

„Der Schriftforscher" Heft 1—5 je 6 Kop. — „Die Lokalgemeinde" 10 Kop. — „Gesetz und Evangelium" 5 Kop. — „Das Diakonenamt" 5 Kop. — „Christliches Flugblatt" Nr. 2—4 und 6. 1000 Seiten Rb. 1.— „Das Wort vom Kreuz" in deutscher, russischer und polnischer Sprache 100 Expl. Rb. 1.—. Traktate 1000 Seiten 50 Kop.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak.**
Petrikauer Str. 149.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.